

„Beste Politik“ im dialogischen Miteinander

Zur Politik- und Gesellschaftstheorie von *Fratelli tutti*



Offiziell eine Sozialzyklika über universale Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft, ist *Fratelli tutti* in erster Linie ein eindringliches Plädoyer für dialogische Politik: Nur die „beste Politik im Dienst am wahren Gemeinwohl“ (Nr. 154) könne die großen Verwerfungen dieser Welt lösen. Dazu sollen die kreativen und integrativen Potenziale politischer Dialoge freigesetzt werden. Doch taugt die in der Sozialzyklika angebotene „Theorie“ der gesellschaftlichen Integration und der „politischen Nächstenliebe“, um eine solch dialogische Politik zu orientieren?



Matthias Möhring-Hesse

Auch sie mögen den sympathischen Papst im fernen Rom. Gleichwohl schenken die US-amerikanischen Katholik*innen „dem Treiben im Vatikan keine große Aufmerksamkeit“, behauptet der Politikwissenschaftler Ryan Burge. (Allen 2020) Das bestätigt sich wohl mit der Sozialzyklika *Fratelli tutti*: Einen Monat vor der „US Election 2020“ und kurz vor Beginn des „early voting“ veröffentlicht, geht es darin auch um den damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, geht es um „America first“, um polarisierende Politik und um „art of the deal“. Wenngleich keine Namen genannt werden, wird vor einem Populismus, bei dem „die niedrigsten und egoistischen Neigungen einiger Gruppierungen der Gesellschaft geschürt werden“ (Nr. 159), auch mit Aussicht auf die USA gewarnt. Sollte Papst Franziskus aber beabsichtigt haben, seinen US-amerikanischen Glaubensschwestern und -brüdern eine erneute Wahl von Donald Trump auszureden, dann war er mit *Fratelli tutti* nicht sonderlich erfolgreich. Fast das gesamte US-Episkopat hatte Trumps Avancen in Richtung der katholischen Christ*innen mindestens mit Stillschweigen unterstützt; einige der Bischöfe, viele Priester und

Ordensleute hatten einen aggressiven Kulturkampf gegen den Katholiken Joe Biden geführt; und die katholischen Wähler*innen votierten – wie vier Jahre zuvor und wie im Langzeittrend – laut AP VoteCast mit knapper Mehrheit für Trump (50%). Von *Fratelli tutti* ließen sich weder die Bischöfe, Priester und Ordensleute, noch die Mehrheit der Katholik*innen in ihrer Vorliebe für den Trumpismus abhalten. (McGill 2020)

Fünf Jahre zuvor hatte Papst Franziskus mit *Laudato si'*, seiner ersten Sozialzyklika, durchaus Erfolg. Kurz vor dem Pariser Klimagipfel veröffentlicht, konnte er damit zwar keinen direkten Einfluss auf dessen Abschlussdokument nehmen. (Ott/Sachs 2015) Gleichwohl hat *Laudato si'* – nach dem Urteil insbesondere von Teilnehmer*innen aus den NGOs – die Stimmung auf dem Gipfel anregen und die klimapolitisch „Willigen“ bestärken können. Allerdings bemisst sich der Erfolg einer Sozialzyklika weniger an ihren strategischen Absichten, sondern – weit mehr – an ihrer nachhaltigen Resonanz, also daran, dass sie die öffentlichen, zumindest aber die innerkirchlichen Debatten beschäftigt und diese durch überzeugende Inhalte sowie gute Argumente ausrichten

kann. Genau dies ist Papst Franziskus mit *Laudato si'* gelungen. Auch fünf Jahre nach ihrer Veröffentlichung wird diese Sozialzyklika als ein bedeutsames Dokument und als wichtiger Beitrag zur „Ökosozialen Transformation“ referiert. (Vgl. Vogt 2020, 218–224; Heimbach-Steins/Stockmann 2019, 11–54.42 f.)

Braucht *Fratelli tutti* noch ein wenig Zeit, um ähnlich bedeutsam zu werden wie *Laudato si'*? Dass sie dies wird, damit rechneten – kurz nach ihrer Veröffentlichung – einige Beobachter*innen aus der „Zunft“ der katholischen Theologie: Wegen ihrer Vision einer universalen Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft (Nr. 142) und wegen ihres Plädoyers für die „beste Politik im Dienst am wahren Gemeinwohl“ (Nr. 154) haben sie *Fratelli tutti* als einen „prophetischen Mahn- und Aufruf“ (Mette 2020) und „als eine sozialetische Summe des Pontifikates von Papst Franziskus“, die „die Soziallehre auf die Höhe der Zeit bringt“ (Palaver 2020), gewürdigt. Sie sei „ein sehr starker Rückenwind im Kampf für eine bessere Welt, und zwar mehr, als jeder zuvor geahnt hat“. (Alt/Vogt/Kirschner 2020)